

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Dresdner Nachrichten
Verlagsnummer 25 241
Telefon-Nr. 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 21,- M., vierteljährlich 63,- M.
Anzeigen-Preise. Die einseitige 2 mm breite Zeile 5,- M. bei Familienanzeigen, Anzeigen unter 1000 u. Wohnungsanzeigen, 10seitige 10,- M. u. Verträge 25,- M. Bezugsplätze laut Tarif. Auswärtige Beiträge gegen Vorauszahlung. Einzelnummer 1 M.

Schreibleitung und Anstaltsverwaltung:
Merkelstraße 38/40.
Druck u. Verlag von **Leipziger Reichardt** in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Abdruck nur mit bewilliger Genehmigung des „Dresdner Nachr.“ zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Brautausstattungen
Einzelmöbel in allen Preislagen

27 Kamener Straße
Straßenbahn 5

J. A. BRUNO
KÖNIG

Kamener Straße 27
Telephon 22667

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,
Kommanditgesellschaft

Fernsprecher: 14028, 14034, 14038
12 Schreiberbasse 12
Fernverkehr 20804

Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Leinenhaus F. A. Horn Ferdinandstr. 3

Daunendecken — Steppdecken
Bett-Wäsche — Leib-Wäsche — Tisch-Wäsche
Lieferung vollständiger Ausstattungen in kürzester Zeit

Poincaré zum deutsch-russischen Vertrag.

Maßlose Lügen über Deutschland.

Frankreichs Friedfertigkeit — Deutschlands Revanchehoffnung.

Paris, 24. April. Bei Eröffnung des Generatrates des Ratsdepartements hielt Ministerpräsident Poincaré heute vormittag als Vorsitzender in Bar-le-Duc eine Rede, in der er etwa folgendes ausführte:

Wir Franzosen der Grenze waren bis zum Augenblicke des deutschen Angriffes stets dem Frieden tief ergeben und haben alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Weil wir Grenzfragen sind, haben wir die schrecklichen Gefahren eines bewaffneten Konfliktes erkannt. Nun hat nach dem Siege der Friedensverträge von Versailles bestimmt, daß die Kriegskosten zu Lasten der siegreichen Völker gehen, er hat aber wenigstens festgelegt, daß die vom Feinde auf unserem Gebiete verursachten Schäden und die Pensionen der Witwen und Verwundeten zu Lasten Deutschlands gehen. Es wurde im Vertrag auch bestimmt, daß Deutschland entwaffnet und endgültig zur militärischen Ohnmacht verurteilt werden solle. Wenn diese Klauseln richtig angewendet worden wären, würde Frankreich befriedigt sein, denn es würde dadurch zum größten Teil seiner erlittenen finanziellen Schwierigkeiten ledig und hätte die Freude, endlich seine Sicherheit garantiert zu sehen. Mehr verlangt es nicht. Es sei ein fähiges Thema in verschiedenen Ländern, Frankreich des Imperialismus anzuklagen und ihm eroberten, lustigen Hintergedanken zuzuschreiben. Es gäbe keinen einzelnen französischen Politiker, der von Annexionen träumt habe. Keiner von uns würde sich jemals entschließen haben, den Krieg zu herbeiführen ohne Erfolg und Vorklagen wieder zu erlangen, aber keiner hätte auch den tollsten Gedanken gehabt, gegen ihren Willen fremde Bevölkerungen Frankreich anzuverleiben. Aber wer wird nicht selbst noch dem

Abschluß des Abkommens von Rapallo

die Unflughet empfinden, die darin besteht, zu rauch abzurufen? Schon seit längerer Zeit hätten sich zwischen Deutschland und den Bolschewiken Sympathien angeknüpft, die seit dem Abkommen von Rapallo in das helle Sonnenlicht gerückt worden seien. Wie viele Leute, die aus ihrer Klug aufgeschreckt worden seien, würden nun erkennen, daß das Kabinett recht gehabt habe, für den Augenblick an der 18 monatigen Dienstzeit festzuhalten! Wenn wir aufmerksamer das verfolgen, was sich bei unserem blühenden Nachbar ereignet, sehen wir immer noch auf dem Gebiete des deutschen Reiches Polizeikräfte, aufeinandergelehrt aus fremden Unteroffizieren, die jedoch bereit sind, sich vom Abend zum Morgen in militärische Kadres umzubilden. In Oberitalien, wo die internationalisierte Kommission noch für einige Wochen die souveräne Gewalt in Händen hat, sind Waffendepots, die aus den deutschen Provinzen dort zusammengetragen und unter trübseligen Umständen dort entdeckt worden sind. Die Nachforschungen haben Attentate hervorgebracht, die augenblicklich Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung sind und

Neuere Sanktionen

erfordern. Alles vollzieht sich also so, als wenn die Alldeutschen die Gelegenheit ergriffen, um früher oder später in einer der Europäischen Unruhen hervorzutreten und durch Gewalt die Deutschland durch den Friedensvertrag gewonnenen politischen Gebiete zurückzuerobern.

Poincaré fuhr in seiner Rede fort: Welchen Eifer auch die von General Klotz geleitete Untersuchungskommission entwickelt habe, ihre Arbeit sei noch nicht vollendet, und es sei gewis unerlässlich, daß die Alliierten in Deutschland noch umfangreiche Kontrollmittel über die Luftschifffahrt, die militärischen Organisationen und die Bewaffnung besitzten. Er, Poincaré, könne nicht genug wiederholen, daß Frankreich von ganzem Herzen auf den Augenblick warte, in dem es entwaffnen könne, aber Deutschland müsse zuerst wirklich und vollkommen entwaffnet sein. Was die Reparationen

anbetreffe, von denen nicht nur das Schicksal der verwitweten Departements, sondern die Wiederherholung von ganz Frankreich abhängt, so näherte man sich einem Verfallstage. Vor dem 31. Mai habe Deutschland die Verpflichtung, sich dem Programm unterzuordnen, das die Reparationskommission aufgestellt habe, d. h. sich zu verpflichten, einen Komplex von neuen Steuern zu votieren und eine internationale Kontrolle über seine Finanzen anzunehmen. Wenn Deutschland widersetzte und wenn zur festgesetzten Stunde die Reparationskommission

eine Verleumdung

festzusetzen hätte, hätten die Alliierten das Recht und insbesondere auch die Pflicht, zum Schutze ihrer Interessen Maßnahmen zu ergreifen, von denen es unzweifelhaft wünschenswert wäre, daß sie nach gemeinsamen Abkommen unter ihnen angenommen und angewendet würden, die aber nach dem Wortlaut des Vertrages übrigens auch von jeder der interessierten Mächte allein ergriffen werden könnten und die Deutschland nach dem Verfall des Vertrages nicht als einen Akt der Feindseligkeit ansehen dürfte.

Wir würden sehr gern, bei dieser Gelegenheit die Zusammenarbeit aller Alliierten aufrechtzuerhalten, aber wir werden in voller Unabhängigkeit die Sache Frankreichs verteidigen, und wir werden auch nicht einen Augenblick die Waffen lassen, die uns der Vertrag in die Hand gegeben hat. Wir werden es nicht dulden, daß unser alldeutsches Land unter dem Gewichte der Reparationen zusammenbricht, an der Seite eines Deutschlands, das nicht

die notwendigen Anstrengungen machen will, um sich seiner Schulden zu erheben. Was sich in Genoa ereignet hat, bestätigt in selbster Weise alles, was wir über den Selbstzustand eines großen Teiles des Deutschen Reiches

gewußt haben und worüber ich mich in den letzten Tagen noch vor der Kammer ausgesprochen habe. Sind mit dem deutsch-russischen Vertrage — ja oder nein? — geheime Klauseln verbunden? Gibt er als Schutzwall für politische oder militärische Abmachungen? Auf alle Fälle vollzieht er eine Annäherung, die morgen eine direkte Bedrohung gegen Polen und eine indirekte Bedrohung gegen Frankreich werden kann. Die öffentliche Meinung Frankreichs, sagte Poincaré weiter, habe begriffen, daß die Annahme des Vertrages, besonders unter den Bedingungen, unter denen er erfolgt ist, sofort die Zerrung der Konferenz von Genoa hätte noch sich ziehen müssen. Die Alliierten hätten indessen, ihrem Zwecke nach Klug und Mäßigung entsprechend, das Mögliche getan, um einen Bruch zu vermeiden. Die französische Delegation habe von neuem ihren lokalen Wunsch zur Mitarbeit gezeigt und sich der nachdrücklichen Aktion angeschlossen. Wenn aber die französische Delegation in Genoa ihren friedlichen Geist und ihre entgegenkommenden Absichten nicht durchführen könne, dann werde sie es bedauern, ihre Mitarbeit in einer Konferenz nicht fortsetzen zu können, für die sie wenigstens verlangt habe, den Erfolg vorzubereiten und sicherzustellen. Aber wie auch immer die Haltung Deutschlands und Anshlands sein mag, es sei nunmehr eine politische Situation geschaffen, die notwendig erlaube,

das europäische Gleichgewicht zu kompromittieren und vielleicht umzukürzen, der man nicht mit Hilfe von wirtschaftlichen oder finanziellen einfachen Formeln, selbst nicht durch große internationale Verhandlungen, begegnen könne. Jeder Panfkonjunktur noch noch so gelehrte Empfehlungen über die Wechselkurse und Transportfragen können den Weltfrieden auf einer dauerhaften Grundlage anfrischen.

Ministerpräsident Poincaré glaubt eine der treibendsten Kräfte bei einem großen Teil der deutschen Bevölkerung sei die Revanchehoffnung.

Bei den Bolschewiken sei der leitende Gedanke, den Völkern ein neues Evangelium zu bringen. Gegenüber einem derartigen Zustande, der durch das Abkommen von Rapallo grell beleuchtet werde, könne man nur auf die Anwendung der moralischen Kräfte beharren. Frankreich werde in Genoa nur unter der Bedingung bleiben, daß keinerlei Konvention, weder an Deutschland noch an Sowjetrußland gemacht würden. Frankreich werde sich sehr genau an den Inhalt seines Memorandums halten, was immer auch aus der Konferenz gesprochen möge. Wir werden ohne Bezug auf andere Alliierten die durch die deutsch-russische Konvention geschaffene neue Lage zu prüfen und daraus alle Konsequenzen zu ziehen haben, sowohl was den Mangel des Friedensvertrages anbetreffe, als auch was die Zukunft Europas und die Erhaltung des Friedens verlanget. Was uns betrifft, schloß Poincaré, so sind wir auf alle Fälle entschlossen, das festzuhalten, was uns ein Vertrag gegeben hat, den unsere Väter mit ihrem Blute bezahlt haben. Zum Schluß appellierte Poincaré an die Einigkeit der Franzosen. (S. 2. B.)

Der Beifall der französischen Presse.

Paris, 24. April. Einige Abendblätter besprechen bereits die Rede Poincarés vor dem Generatrat des Ratsdepartements. „Temps“ nennt sie eine Rede großen Stiles, in der alles, was im gegenwärtigen Augenblicke gesagt werden mußte, mit der unerläßlichen Kraft und mit vollendeter Rastlosigkeit ausgesprochen sei. Sie sei eine gewichtige und wohlüberlegte Rede, in der das Recht Frankreichs klar ausgesprochen und mit Festigkeit betont werde und in der seine Interessen in gerechter Weise verteidigt würden, ohne daß irgend etwas darin gesagt sei, was gegen die Wahrheit verstohe oder die berechtigten Interessen der anderen Nationen verletzen könne. Auch „Journal des Débats“ erklärt, Poincaré habe in maßvoller und feiner Weise die Grundlinien einer Politik gekennzeichnet, die man in der Folge durchführen müsse. Diese Politik sei vollkommen inspiriert von der Anwendung des Friedensvertrages. Die nationalitäre „Liberté“ nennt die Rede einen Akt der Entschlossenheit. Er beunruhigt nicht die Alliierten und Deutschland, daß Frankreich nicht die Waffen seiner Hand entsaften lasse, die es aus einem Vertrage herleite, der von allen Siegern gegengezeichnet sei. Die Warnung sei nunmehr offiziell erfolgt. Der Vertrag gebe den Alliierten das Recht, Sanktionen zu nehmen. Frankreich werde sie allein nehmen, wenn die Alliierten versagten. Diese Gelegenheit biete sich am 31. Mai. Deutschland sei nun einer Entscheidung gegenübergestellt, die mit Strenge angewendet werde. Diese Politik der Entschlossenheit und Mäßigkeit sei keine Kriegspolitik, sondern die einzige Politik, durch die der Frieden sichergestellt werde.

Poincarés Rede, ein Ultimatum an Deutschland.

London, 24. April. Die Abendpresse, die die heutige Rede Poincarés in Bar-le-Duc in kurzen Auszügen veröffentlicht, bezeichnet sie als ein Ultimatum an Deutschland. — Nach dem „Evening Standard“ wird die Rede mäßigherweise die allernächste europäische Lage verschärfen. (S. 2. B.)

Nebenkriegsjchaupläge.

Die Kontrollnote der Völkerverkonferenz.

Während sich auf dem Hauptkriegsjchauplatz in Genoa sämtliche ersten Staatsmänner Europas bemühen, statt der zahlreichen von Barthou heraufbeschworenen Konflikte sachliche Ergebnisse zu erzielen — soweit das bei Frankreichs Widerstand überhaupt möglich ist —, läßt Poincaré, der Dabeimgeliebte, keine Truppen auf den Nebenkriegsjchauplätzen aufmarschieren, um für die bevorstehenden großen Auseinandersetzungen nach Genoa das Heft in der Hand zu haben. Er hat es bereits erreicht, daß die von den Genueser Sachverständigen in unserem Sinne entschiedene Frage des deutsch-russischen Vertrages der verständigungsberreiten Atmosphäre von Genoa entzogen wurde, er macht für diesen Zweck Völkerverkonferenz und Reparationskommission mobil. Er hat durch die hinabgerende und doch abschneidende Antwort in der Reparationsfrage das Schwert geschliffen und trotzdem erreicht, daß man in Deutschland vor lauter Genoa-Hoffnungen das Unwetter nicht sieht, das sich mit der 50-Goldmillionszahlung am 15. Mai zusammenballt und um die Wende des Bonnenmonds mit der Richterkilling der 90-Milliarden-Steuerforderung bis zum 31. Mai niederzusenken muß. Er hat außerdem eine neue Waffe geschmiedet, die die dauernde Ausschaltung Deutschlands aus der Flugzeug- und Luftschiffindustrie der Welt und eine dauernde Industriespionage ermöglicht und trotz des Versailles Vertrages das Schicksal der Militärkontrollkommissionen verewigen soll: Poincaré kämpft mit den wirksamsten ausländischen Paragrafen von Versailles, wo er glaubt — wie gegen den deutsch-russischen Übervertrag — einen Schlag gegen Deutschland führen zu können, er versucht — wie in der neuen Note über Flugzeugbau und Kontrollkommissionen — die Wiedereingabe der Vertragsbestimmungen zu erzwingen, wenn es ihm ratsam erscheint.

Wenn man dem Bericht der Unterkommission für Luftschifffahrt der Washingtoner Konferenz folgt, so ist das schnelle Beförderungsmittel des Flugzeuges und des Luftschiffes ein wertvoller Faktor, um eine friedliche Verständigung der Völker zu ermöglichen, und jedwede Hemmung oder Beschränkung der Handelsluftfahrt ist nach diesem Bericht unangebracht. Die neueste Note der Völkerverkonferenz spricht aber nicht nur diesem Ergebnis der Washingtoner Konferenz ab, sondern ebenso den mehrfachen Versicherungen des Obersten Rates, der deutschen Flugzeugindustrie keine Hindernisse entgegenzusetzen zu wollen. Wir werden nunmehr nach dem 3. Mai ein paar Flugzeuge mehr in dem bisher sehr veredelten Luftraum über Deutschland anheften können, wir werden auch einige in Ostern und Leistungsfähigkeit veraltete Flugzeuge bauen dürfen, aber eine Konkurrenz mit der ausländischen Luftfahrt und dem ausländischen Flugzeugbau ist für uns nicht mehr möglich. Eine Erwägung der deutschen Flugzeugindustrie, die einem Fortbestand des bisherigen Bauverbotes nahezu gleichkommt, ist die Folge, aber aus der Zweck der neuen Begriffsbestimmung über volle und Militärflugzeuge. Man kann sich damit einverstanden erklären, daß Flugzeuge mit Panzerung oder einer Verkleidung, die gestattet, irgendeine Bewaffnung anzubringen, als verbotene Militärflugzeuge bezeichnet werden; kann sich wiederum auch noch damit abfinden, daß Sportflugzeuge, Einflieger, mit mehr als 90 Pferdekraften verboten sind. Niemand aber kann man zugeben, daß alle solche Flugzeuge, die über die heute in den Entente-Ländern geltenden Mindestleistungen hinausgehen, für uns Militärflugzeuge sein sollen. Die Höchstgeschwindigkeit von 170 Kilometer in der Stunde für Verkehrsflugzeuge scheint auch im Augenblicke den Luftverkehr in Deutschland nicht unmittelbar zu bedrohen, sie ist aber zu gering, wenn das Ausland Flugzeuge mit 310 Kilometer Leistung fliehet und wenn man heute schon mit neuen Typen zu 500 Kilometer rechnet. Auch die Höchste Steigungsgrenze von 4000 Meter entspricht der heutigen Mindestleistung in anderen Ländern, sie ist zu niedrig, wenn man bedenkt, daß Luftfahrzeugverständige daran arbeiten, durch Flüge in bei 8000 Meter erheblich dünneren Luftschichten mit geringerem Luftwiderstand gewaltige Leistungen zu erzielen. Am einschneidendsten aber sind die Bestimmungen, daß unsere Höchstleistungen an Betriebsstoff nur für etwa drei Stunden ausreichen dürfen und die Höchstnutzlast auf 600 Kilogramm festgesetzt ist. Heute bereits werden ununterbrochene Flugleistungen von über 20 Stunden erzielt, und gerade in den letzten Unterbrechung und ohne die bedeutenden Seit- und Betriebsstoffverluste durchgeführten Flügen können die hauptsächlichsten Vorteile des Flugdienstes. Wenn man aber ferner die Nutzlast auf 600 Kilogramm festsetzt, von der noch das Gewicht des Fahrpersonals und der Instrumente abgezogen werden muß, so bleibt für die eigentliche wirtschaftliche Nutzlast, für bezahlende Passagiere oder für Fracht nur wenig übrig, und ausländische Flugzeuge mit 2000 oder amerikanische Riesenflugzeuge sogar mit etwa 4000 Kilogramm Nutzlast werden weit wirtschaftlicher arbeiten können, als die unter den Diktatursgrenzen verfallenden deutschen Maschinen. Auch die Höchstgrenze für starke Luftschiffe mit 30000 und baldstarke mit 25000 Kubikmeter bleibt heute bereits um mehr als die Hälfte hinter